

Table of Contents

Bildung und menschliche Entwicklung im KI-Zeitalter

Ein Nachschlagewerk für Pädagogen, Politiker und Denker

Von Jacobus van Merksteijn, Mai 2026

Dieses Werk ist der dritte Teil einer Trilogie. Es baut auf dem theoretischen Fundament von `denkbasis_7d_gevoelsmodel.md` und der pädagogischen Ausarbeitung von `onderwijs_opvoeding_manifest.md` auf. Der Leser, der die Grundlagen des 7-dimensionalen Gefühlsmodells, die drei Hirnschichten, den Tag- und Nachtstrom und die Hypothese über die Kommunikation zwischen Urgefühlen einsehen möchte, wird auf das Denkbasisdokument verwiesen. Der Leser, der die konkreten pädagogischen Prinzipien — Stille als Fach, Körper als Kompass, Geschichten vor Erklärungen, Mentoren statt Lehrer — zurückfinden möchte, wird auf das Manifest verwiesen. Dieses dritte Dokument nimmt diese Fundamente als gegeben an und richtet seinen Blick auf die gesellschaftliche und strukturelle Ebene: das Bildungssystem als Ganzes, den Arbeitsmarkt, die Übergangsperiode und die Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen.

Inhaltsverzeichnis

- Einleitung — Die stille Umwälzung
 - Teil I — Was KI kann
 - Teil II — Was KI strukturell nicht kann
 - Teil III — Die vier Ausbildungsrichtungen
 - Teil IV — Die gestufte Ausbildungsstruktur
 - Teil V — Die neue Berufswelt
 - Teil VI — Die Gefahr der Zwischenperiode
 - Teil VII — Was das von uns verlangt
-

Einleitung — Die stille Umwälzung

Es gibt einen Unterschied zwischen einer Umwälzung, die angekündigt wird, und einer Umwälzung, die einfach stattfindet. Die industrielle Revolution des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts war vom ersten Typ: ihr Kommen war laut, sichtbar, sozial destabilisierend. Fabriken entstanden, Städte schwollen an, Bauernskinder strömten in Richtung der Maschinenhallen. Es war Chaos und es war unverkennbar. Jeder, der darin lebte, wusste, dass sich etwas veränderte — auch wenn niemand den vollen Umfang verstand.

Die KI-Umwälzung ist vom zweiten Typ. Sie vollzieht sich im stillen Kern von Systemen, die von außen unverändert aussehen. Ein Anwalt schreibt noch immer Briefe, aber ein wachsender Teil der Recherche und des ersten Entwurfs wird von einem KI-System in Minuten erledigt. Ein Radiologe beurteilt noch immer Scans, aber die KI-Interpretation, die ihm oder ihr dabei hilft, ist in den meisten Fällen bereits präziser als das menschliche Urteil allein. Ein Programmierer baut noch immer Software, aber den grundlegenden Routinecode schreibt er oder sie schon großteils nicht mehr selbst. Die Stühle sind noch besetzt. Die Gehälter werden noch ausgezahlt. Aber die Kapazitätsverschiebung hat bereits stattgefunden, und der Arbeitsmarkt beginnt das erst jetzt, mit Verzögerung, zu verarbeiten.

Die Kurve ist steiler, als die meisten Menschen begreifen. Das ist kein Alarmismus — es ist eine sachliche Beschreibung eines exponentiell verlaufenden technologischen Prozesses. GPT-2, 2019 veröffentlicht, war beeindruckend für Insider und nutzlos für die Praxis. GPT-4, fünf Jahre später, erzielt höhere Punkte bei den meisten standardisierten Prüfungen als der durchschnittliche Absolvent im betreffenden Fachgebiet. Die Linie von 2019 nach 2024 hat eine Steigung, die, weitergeführt, im Jahr 2030 ein System liefert, dessen Kapazitäten wir heute nicht scharf beschreiben können — nicht weil wir zu pessimistisch oder zu optimistisch sind, sondern weil das Ausmaß der Verbesserung das Vorstellungsvermögen von Menschen übersteigt, die linear über Veränderung denken.

Was in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren auf dem Arbeitsmarkt passieren wird, ist dies: ein breites Spektrum von Funktionen, das jetzt von Menschen mit mittlerer oder höherer Ausbildung besetzt wird, wird durch KI-Systeme überflüssig gemacht, die dieselben Aufgaben schneller, billiger und in den meisten Fällen präziser ausführen. Das betrifft nicht die niedrigsten Funktionsniveaus, die bereits früher durch Automatisierung weggefallen sind. Es betrifft das Herz der Mittelschicht der Wissensarbeiter: den Paralegal-Mitarbeiter, den Finanzanalysten, den Kundenkontaktmitarbeiter, den Basisprogrammierer, den Übersetzer, den Verwaltungsspezialisten, den Erstliniendiagnostiker. Die Berufe, für die ein Kind jetzt eine vierjährige Ausbildung absolviert, sind teilweise die Berufe, die aufhören zu existieren, bevor das Kind sein Diplom erhalten hat.

Das ist der Moment, an dem das Bildungssystem wählen muss. Es kann, wie immer, hinter den Entwicklungen zurückbleiben und Lehrpläne anpassen, nachdem die Gesellschaft den Schmerz schon gespürt hat. Oder es kann einen strukturellen Schritt weiter gehen: sich nicht an den KI-Arbeitsmarkt anpassen, wie er jetzt ist, sondern die Frage stellen, was für einen Menschen die Gesellschaft in zwanzig Jahren braucht, und das Bildungssystem für diesen Menschen einrichten.

Dieser zweite Weg ist der schwierige Weg. Er erfordert eine Ehrlichkeit über das aktuelle System, die wehtut, einen Durchblick auf die Natur von KI, der Vertrautheit mit der Technologie erfordert, und eine Vision über die menschlichen Kapazitäten, die über das Berufliche hinausgeht. Aber er ist auch der einzige Weg, der dem Bildungssystem seine Daseinsberechtigung in einer Welt gibt, in der die Reproduktion bekannten Wissens immer weniger etwas ist, das Menschen besser tun als Maschinen.

Die These dieses Werkes ist so einfach, dass sie beinahe selbstverständlich klingt, aber ihre Implikationen sind weitreichend: Das aktuelle Bildungssystem ist dazu gebaut, Menschen mit Kapazitäten zu liefern, die KI innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren besser, schneller und

billiger liefert. Was die Gesellschaft in einer KI-reichen Welt braucht, ist ein fundamental anderer Typ Mensch — jemand, der sehen kann, was KI strukturell nicht sehen kann, fühlen kann, was KI strukturell nicht fühlen kann, und verbinden kann, wo KI strukturell nicht verbinden kann. Das Bildungssystem muss darauf ausgerichtet werden.

Teil I — Was KI kann

Eine ehrliche Debatte über die Zukunft des Bildungssystems beginnt nicht bei dem, was Menschen können, das KI nicht kann. Sie beginnt mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme dessen, was KI kann — und mit der Disziplin, diese Bestandsaufnahme nicht zu verharmlosen. Die Tendenz, KI zu unterschätzen, ist genauso gefährlich wie die Tendenz, sie zu überschätzen. Unterschätzen führt zu Politikentscheidungen, die in zehn Jahren genauso überholt sind wie die Entscheidung, 1995 stark in Bürotipp-Ausbildungen zu investieren.

Was jetzt schon möglich ist

Textproduktion ist das sichtbarste Domäne. Große Sprachmodelle wie GPT-4 und seine Nachfolger produzieren Texte journalistischer Qualität über die gesamte Breite professioneller Genres: Nachrichten, juristische Zusammenfassungen, Politikdokumente, Marketing-Copy, Bildungstexte, Beschwerdeabwicklung, technische Dokumentation. Die Qualität ist nicht immer auf höchstem Niveau — aber sie ist gut genug für den überwiegenden Teil des Produktionsbedarfs in Büro- und Verwaltungsumgebungen. Die durchschnittliche E-Mail, der Standardbrief, die Routinenotiz — das sind Aufgaben, bei denen KI heute schon den brauchbaren Basistext liefert, den der Mitarbeiter danach anpasst oder direkt versendet.

Im Rechtsbereich geht es über Textproduktion hinaus. Die Analyse von Verträgen auf abweichende Klauseln, die Recherche nach Präzedenzfällen, die Zusammenfassung umfangreicher Dossiers, die Produktion von Standardklagen und Widerspruchsschriften — das sind Aufgaben, die Paralegal-Mitarbeiter und Juniorjuristen jahrelang besetzt haben. KI-Systeme, die auf der Rechtsprechung eines Rechtsbereichs trainiert wurden, erledigen das jetzt schon in einem Bruchteil der Zeit. Der Senioranwalt, der komplexe strategische Urteile fällt, ist vorläufig sicher. Der Junioranalyst, der Recherche betreibt, ist das nicht.

In der medizinischen Bildanalyse ist die Situation bereits entschieden. Mehrere kontrollierte Studien haben gezeigt, dass KI-Systeme für die Interpretation von Röntgenbildern, CT-Scans und MRTs hinsichtlich Sensitivität und Spezifität auf dem Niveau des durchschnittlichen Radiologen liegen oder besser abschneiden. Für bestimmte Pathologien — Frühstadium-Tumoren, Pneumonie-Detektion, Netzhauterkrankungen — sind die Systeme inzwischen klinisch validiert. Der Radiologe von 2030 arbeitet in einer Umgebung, in der KI die primäre Bildanalyse übernimmt und der Radiologe die Ausnahmefälle beurteilt, Entscheidungen bestätigt oder widerspricht und das Gespräch mit dem Patienten führt.

Im Finanzsektor ist der Übergang bereits weiter fortgeschritten. Algorithmischer Handel, automatisierte Risikoanalyse, Betrugserkennung und grundlegende Portfolioberatung sind bereits weitgehend automatisiert. Die Erstlinien-Finanzberatung — die Frage, welches Hypothekenprodukt zu diesem Kunden mit diesem Einkommen und diesem Risikoprofil passt — ist eine Aufgabe, die ein gut konfiguriertes KI-System standardmäßig liefert. Was für den

menschlichen Finanzberater verbleibt, ist das Gespräch über Werte und Prioritäten, der Umgang mit Emotionen rund um Geld und Risiko und die komplexen Situationen, die außerhalb des Parameterraums der Standardsysteme fallen.

Übersetzung war eines der ersten Domänen, das ernsthaft von KI berührt wurde, und der Verlust ist inzwischen substanziell. Professionelle Übersetzer von dokumentarischen Texten, rechtlichen Standarddokumenten und technischen Handbüchern stehen bereits stark unter Druck. Die Übersetzung, die 2010 noch ein Spezialberuf war, ist 2025 in den meisten Kontexten eine Nachbearbeitungsaufgabe. Die literarische Übersetzung, das Übersetzen von Poesie, die interkulturelle Nuancierung in diplomatischer Kommunikation — das sind die Domänen, die bestehen bleiben, und sie repräsentieren einen Bruchteil des Marktes.

Programmierarbeit ist grob in zwei Kategorien aufgeteilt. Der grundlegende, routinemäßige Code — CRUD-Anwendungen, Datenpipelines, Testskripte, Integrationen bestehender Systeme — wird bereits für einen erheblichen Teil durch KI auf der Grundlage einer Beschreibung in gewöhnlicher Sprache generiert. Die Architekturentscheidungen, das Debugging komplexer Systemprobleme, die Sicherheitsanalyse und der Entwurf neuer Paradigmen — das bleibt vorläufig menschliche Arbeit. Aber der Routineprogrammierberuf, der Codierer, der auf der Grundlage von Spezifikationen bekannte Muster implementiert, hat seine Daseinsberechtigung bereits untergraben bekommen.

Kundenkontakt und Erstlinienunterstützung sind in den meisten großräumigen Umgebungen so gut wie übernommen. Der Chatbot von 2018 war ein lästiger Sackgassenführer; die konversationelle KI von 2025 löst den überwiegenden Teil der Kundenanfragen beim ersten Kontakt, in einem Ton und einer Qualität, die von menschlichem Kontakt kaum zu unterscheiden ist. Eskalationspfade zu menschlichen Mitarbeitern existieren noch, aber sie werden weniger häufig aktiviert, und der Mitarbeiter am Ende dieser Leitung behandelt immer weniger Routineangelegenheiten und immer mehr komplexe menschliche Situationen.

Die Kurve der nächsten fünf und zehn Jahre

Was in den nächsten fünf Jahren hinzukommt, ist die Skalenvertiefung in den bestehenden Domänen und der Durchbruch in einer Reihe von Domänen, die jetzt noch als sicher gelten. Die bedeutendste Verschiebung betrifft die Multimodalität: KI-Systeme, die nicht nur Text, sondern auch Bild, Ton, Video und physische Daten gleichzeitig verarbeiten und produzieren. Das öffnet Architektur, Grafikdesign, medizinische Diagnostik über Symptomgespräche und Bildanalyse sowie physische Produktionsumgebungen für KI-Unterstützung auf eine Weise, die jetzt noch nicht breit verfügbar ist.

Was in den nächsten zehn Jahren hinzukommt, ist schwieriger vorherzusagen — nicht weil die Technologie verlangsamt, sondern weil exponentielle Prozesse in den höheren Reihen ihren Charakter verändern. Die Kapazität, Langzeitprojekte zu verwalten, mehrere Aufgaben im Zusammenhang zu koordinieren, Feedback aus der Wirklichkeit zu verarbeiten und nachzusteuern — das sind Kapazitäten, die jetzt noch unvollständig in KI-Systemen vorhanden sind, die aber in der Architektur der nächsten Generationen als primäre Zielsetzung eingebaut sind.

Was das für die Mittelklasse-Berufe bedeutet, ist, dass der Wert sich nicht so sehr von der Aufgabe zum Menschen verschiebt, sondern von der Ausführungskompetenz zur

Urteilskompetenz. Die Frage ist nicht mehr: Kannst du das ausführen? Die Frage ist: Kannst du beurteilen, ob das das Richtige ist zu tun, und kannst du die Ausnahmen erkennen, die außerhalb des Bereichs des Standardverfahrens fallen?

Teil II — Was KI strukturell nicht kann

Die produktivste Frage für das Bildungssystem der Zukunft ist nicht die Frage, was KI gut kann, sondern die Frage, was KI strukturell niemals können wird — nicht aus Mangel an Rechenleistung oder Daten, sondern aufgrund der fundamentalen Natur dessen, was KI-Systeme sind. Es gibt vier Kategorien. Sie hängen zusammen, sind aber analytisch unterscheidbar.

1. Wirklich neue Zusammenhänge herstellen

KI-Systeme lernen, indem sie Muster aus bestehenden Daten extrahieren. Das ist gleichzeitig ihre Stärke und ihre strukturelle Grenze. Mustererkennung auf einer Skala, die kein menschliches Gehirn mithalten kann — die Geschwindigkeit und der Umfang des Synthetisierens bestehenden Wissens sind ohnegleichen. Aber Muster in bestehenden Daten zu erkennen ist etwas fundamental Anderes als einen neuen Zusammenhang herzustellen, der außerhalb dieser Daten liegt.

Isaac Newton betrachtete einen fallenden Apfel und postulierte eine Kraft, die den Mond und den Apfel an dasselbe Prinzip band. Das war keine Mustererkennung in bestehenden Daten. Es gab keinen Datensatz, der die Schwerkraft enthielt. Da war das Urgefühl eines Menschen, der die Wirklichkeit anders fühlte als seine Zeitgenossen, der das Gespür hatte, dass die Bewegung von Himmelskörpern und die Bewegung von Objekten auf der Erde demselben Prinzip gehorchen mussten — ein Gespür, das der Mathematik Jahrzehnte vorausging. Gregor Mendel betrachtete Erbsenpflanzen und sah eine Struktur in der Variation, die seine Zeitgenossen nicht sahen — nicht weil er mehr Daten hatte, sondern weil er die Wirklichkeit auf einem Niveau las, das die bestehenden Kategorien überschritt. Albert Einstein stellte die Frage, was von der Newtonschen Mechanik noch stimmen würde, wenn man auf einem Lichtstrahl reiten könnte — ein Gedankenexperiment, das keine Daten erforderte, sondern ein fundamental anderes Gefühl dafür, wie die Wirklichkeit zusammengesetzt sein müsste.

Das Denkbasisdokument weist auf diesen Mechanismus in seiner Besprechung der allgemeinen Relativitätstheorie hin: Einsteins allererster Schritt war keine Berechnung, sondern ein Spüren von Ungereimtheit, ein Gefühl, dass die bestehende Mechanik und die Elektrodynamik nicht in demselben Universum leben konnten. Dieses Gefühl ging der Formalisierung um Jahre voraus. KI-Systeme sind in der Lage, die Formalisierungen zu reproduzieren und zu variieren. Sie sind nicht in der Lage, das ursprüngliche Gefühl zu erzeugen, das diese Formalisierung initiierte.

Das ist keine Frage der Skala. Eine KI mit Zugang zu allen wissenschaftlichen Publikationen, die je geschrieben wurden, verfügt über unendlich mehr Daten als Newton, Mendel oder Einstein je konsultieren konnten. Aber Durchbrüche beginnen nicht bei Daten. Sie beginnen bei der Gewissheit, dass die bestehenden Kategorien unvollständig sind — beim Urgefühl, das sagt: hier stimmt etwas nicht, und ich weiß noch nicht was, aber es stimmt nicht. Dieses Gewahrsein ist präsprachlich. Es ist, in den Begriffen des Denkbasisdokuments, der Urstrom,

der die limbische Schicht erreicht, bevor der Kortex ihn benennen konnte. KI hat kein Urgefühl. KI hat keine limbische Schicht. KI hat ein Korpus und eine Architektur zur Mustererkennung darin. Das ist fundamental etwas anderes.

2. Wirklich bewerten

Bewerten in dem Sinne, der hier gemeint ist, ist nicht das Vergeben einer Note oder das Erstellen einer Rangliste. Es ist das Einnehmen eines Standpunkts aus einem ge-positionierten Selbst heraus. In der Terminologie des Denkbasisdokuments: Es erfordert eine N-Position. Ein Wesen ohne N-Position kann keinen wirklichen Standpunkt einnehmen. Es kann Muster erkennen, wie andere Standpunkte einnehmen, und auf der Grundlage dieser Muster Text produzieren, der wie ein Standpunkt aussieht. Aber das Einnehmen eines Standpunkts — das Sagen: das ist gut, das ist schlecht, das ist es wert, angestrebt zu werden, und das nicht, und dieses Urteil ist meines, positioniert in einer Biografie, gegründet in dem, was ich gefühlt und gelebt habe — das erfordert eine Biografie und einen Körper.

Das hat weitreichende Konsequenzen für die Frage, welche Aufgaben wirklich bei Menschen bleiben müssen. Der Richter, der ein Urteil spricht, vollzieht nicht nur eine logische Operation auf einem Satz von Fakten und Präzedenzfällen. Er oder sie wägt, und dieses Wägen ist ein Akt des ge-positionierten Bewusstseins: dieser spezifische Mensch, in dieser spezifischen Situation, verdient das, angesichts all dessen, was ich über Recht und Schaden weiß und fühle. Der Lehrer, der beurteilt, ob ein Student sein Potenzial ausschöpft, macht nicht nur einen Vergleich von Leistungen mit einem Maßstab. Er oder sie sieht einen Menschen — und dieses Sehen setzt einen Seher mit eigener N-Position voraus. Der Entscheidungsträger, der in einer Situation mit mehreren guten Optionen eine Priorität wählt, trifft eine Entscheidung, die nicht aus Daten folgt, sondern aus einem Werturteil, das nur ein positioniertes Wesen treffen kann.

KI-Systeme produzieren wertscheinende Ausgabe. Sie geben Ratschläge, die wie Werturteile aussehen, und in vielen Fällen sind sie nützlich. Aber die KI, die zu einem Dilemma rät, hat keine Haut im Spiel. Sie hat keine Biografie, die die Folgen ihrer Empfehlung miterlebt. Sie hat kein Urgefühl, das sich zur spezifischen menschlichen Situation des Fragenden verhält auf eine Weise, die über die kodierten Muster hinausgeht. Das ist keine Unzulänglichkeit, die durch mehr Daten oder bessere Architektur behoben wird. Es ist ein strukturelles Merkmal dessen, was ein KI-System ist.

3. Direkt spüren

Das Urgefühl — das direkte Lesen der Wirklichkeit, bevor die kategorisierende Sprache darübergeht — ist biologisch in Strukturen verwurzelt, die KI nicht hat: die Amygdala, die Insula, die Basalganglien, das somatosensorische System, die Propriozeption. Das Urgefühl wirkt über den Körper. Es liest Bedrohung in der Art, wie jemandes Schultern sich anspannen. Es registriert Sicherheit im Klang einer Stimme, unabhängig von den Worten, die diese Stimme formt. Es fühlt die Lüge in der Mikrosekunde, bevor das Argument abgeschlossen ist. Nichts davon ist bewusste Verarbeitung. Es ist der Urstrom, den das Denkbasisdokument beschreibt: die kontinuierliche Speisung der limbischen Schicht aus den tiefsten Hirnfunktionen, schneller als der Kortex mithalten kann.

KI hat keinen Körper. KI hat kein somatosensorisches System. KI kann beschreiben, wie Menschen über körperliche Signale kommunizieren, denn das steht in den Daten. Aber KI

erlebt es nicht. Sie spürt die Spannung im Raum nicht. Sie registriert nicht die Verschiebung in der Beziehung, den Moment, in dem jemand aufgehört hat zuzuhören, die subtile Rhythmusveränderung, die anzeigt, dass der Sprecher selbst nicht glaubt, was er sagt. Dieses Lesen der Wirklichkeit ist der Kern des Urgefühls, und es ist das fundamentalste Instrument, das Menschen für die Situationsbeurteilung in all ihren Formen haben: vom Erkennen von Gefahr bis zum Einschätzen des Zustands eines Patienten, vom Fühlen, wann eine Verhandlung ihren Wendepunkt erreicht hat, bis zum Wissen, wann es einem Kind nicht gut geht.

Dieses direkte Spüren ist auch die Quelle von Vertrauen. Vertrauen wird nicht über Überlegungen aufgebaut. Es wird gefühlt — in der Anwesenheit des anderen, in der Konsistenz zwischen dem, was jemand sagt und was er ausstrahlt, im direkten Wissen, dass hier ein Mensch steht, dessen Worte mit seiner Anwesenheit übereinstimmen. KI kann Vertrauen simulieren. Sie kann auf eine Weise kommunizieren, die vertrauenswürdig klingt und aussieht. Aber sie kann das Vertrauen nicht liefern, das aus der direkten Wahrnehmung von Anwesenheit erwächst. Und das macht sie ungeeignet für alle Situationen, in denen Vertrauen das zentrale Produkt ist.

4. Kommunikation zwischen Urgefühlen

Das vierte strukturelle Defizit ist das spekulativste, aber auch das fundamentalste für das Verständnis dessen, was menschliche Verbindung wirklich ist. Das Denkbasisdokument arbeitet in Teil IV eine Hypothese aus, die hier als Ausgangspunkt angenommen wird: dass Urgefühle untereinander über einen physischen Träger kommunizieren, der die gewöhnlichen sensorischen Kanäle umgeht. Die genaue Natur dieses Trägers — hochfrequente Gravitationsstrahlung, schwache elektromagnetische Felder in einem unerforschten Regime oder eine hybride Kopplung — bleibt empirisch offen. Aber die Phänomene, auf die die Hypothese verweist, sind so universell berichtet und so hartnäckig in allen Kulturen und Epochen anwesend, dass methodologische Ehrlichkeit erfordert, sie ernst zu nehmen.

Wenn diese Hypothese auch nur teilweise stimmt, hat das weitreichende Konsequenzen für das Verständnis menschlicher Verbindung. Denn sie impliziert, dass die tiefste Schicht menschlichen Kontakts — die Schicht, die sich anfühlt wie wirklich gesehen werden, wie wirklich präsent sein bei einem anderen, wie die direkte Erkenntnis, die manchmal in den ersten Sekunden des Kontakts mit einem Unbekannten stattfindet — eine physische Basis hat, die KI prinzipiell fehlt. KI hat kein Urgefühl. Sie sendet kein Feld aus und empfängt keines. Sie ist in der Interaktion über ihre Ausgabe anwesend, aber nicht auf die Weise, wie ein Mensch anwesend ist: als Gefühlssystem, das in Kontakt steht mit dem Gefühlssystem des anderen auf einer Ebene, derer sich beide Parteien normalerweise nicht bewusst sind.

Der Mentor, der seinen Lernenden wirklich erreicht, der Elternteil, der sein Kind wirklich kennt, der Arzt, der seinen Patienten wirklich sieht — in all diesen Fällen ist etwas im Gange, das mehr ist als Informationsübertragung. Es gibt Kontakt auf der Ebene des Urgefühls. Dieser Kontakt hat eine Wirkung: Er beeinflusst die N-Position des anderen, wie das Denkbasisdokument ausarbeitet — die langsame Migration zweier N-Positionen aufeinander zu in einer langen Beziehung des wirklichen Kontakts. Diese Wirkung kann KI nicht produzieren. Nicht jetzt, nicht später, nicht durch mehr Parameter oder bessere Daten. Sie hat das Organ nicht.

Teil III – Die vier Ausbildungsrichtungen

Wenn KI den Raum der meisten wissensreproduktiven Aufgaben besetzt, und wenn der Mensch strukturell besser ist in den vier oben beschriebenen Kategorien, folgt daraus eine Bildungsvision, die in vier Richtungen auseinanderfällt. Nicht vier getrennte Trajektorien, die so früh wie möglich voneinander abgespalten werden — die breite Basis kommt zuerst, und das wird in Teil IV behandelt. Aber vier Richtungen, die nach der Basisperiode als unterscheidbare Orientierungen entwickelt werden können.

1. Die Kultivierung des Urgefühls — die breitere Basis für alle Kinder

Die erste Richtung ist keine Richtung im Sinne einer Spezialisierung. Es ist das universelle Fundament, auf dem alle anderen Richtungen ruhen. Das Urgefühl kultivieren — oder genauer: schützen, denn es ist bei jedem Kind bereits vorhanden — ist die primäre Aufgabe des Bildungssystems im KI-Zeitalter.

Das ist genau das Gegenteil von dem, was das bestehende System tut. Das bestehende System selektiert auf die Kapazitäten, die KI übernimmt: Fakten reproduzieren, feste Verfahren anwenden, auf standardisierten Maßstäben leisten. Das neue System selektiert auf — oder besser: schützt und kultiviert — die Kapazitäten, die KI nicht übernehmen kann: das direkte Spüren, die körperliche Anwesenheit, die Fähigkeit zu wirklichem Kontakt, die Bereitschaft, Wahrnehmungen zu vertrauen, die noch keine verbale Begründung haben.

In der Praxis bedeutet das eine dramatische Verschiebung im Verhältnis zwischen Faktenwissen und Kompetenzentwicklung. In einer Welt, in der jeder Wissensarbeiter jederzeit Zugang zu KI-Systemen hat, die in Sekunden die Fakten liefern, die früher eine vierjährige Ausbildung erforderten, ist die Reproduktion dieser Fakten nicht länger der Kern der Bildungsaufgabe. Was der Kern wird, ist die Fähigkeit, mit diesen Fakten umzugehen: sie zu befragen, ihren Ursprung zu erkennen, ihre Reichweite und ihre Grenzen zu kennen, die Beziehung zur direkten Situation herzustellen.

Das ist die Unterscheidung, die das Manifest ausarbeitet als den Unterschied zwischen dem Kind, das Fakten speichert, und dem Kind, das die Wirklichkeit liest. Ein Kind, das den Stickstoffkreislauf auswendig kennt, weiß etwas. Ein Kind, das gelernt hat zu spüren, wie ein Wasserlauf auf die chemische Zusammensetzung seiner Ufer reagiert, weiß etwas anderes — etwas, das durch keine Datenbank ersetzt wird. Das erste Kind liefert Kapazitäten, die KI übertrifft. Das zweite Kind liefert Kapazitäten, die KI nicht hat.

Die konkrete Ausgestaltung dieses Fundaments ist im Manifest ausgearbeitet: Stille als Fach, Körper als Kompass, Natur als tägliche Lernumgebung, Geschichten vor Erklärungen, tiefe Konzentration als pädagogisches Gold. Hier wird dieses Fundament mit der gesellschaftlichen Dringlichkeit verbunden: Es ist kein pädagogisches Ideal, sondern eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Notwendigkeit. Das Kind, das sein Urgefühl verliert, ist in einer KI-reichen Welt strukturell gefährdet — nicht moralisch oder spirituell, sondern funktional. Es kann die Aufgaben nicht mehr ausführen, die KI nicht ausführen kann. Es ist damit buchstäblich überflüssig geworden für den Arbeitsmarkt und für die Gesellschaft.

2. Out-of-the-box-Denken für die Allerbesten

Die zweite Richtung ist für eine kleine Gruppe, aber ihr gesellschaftlicher Wert ist unverhältnismäßig groß. Das sind die Menschen, die KI weiterbringen können — nicht im ausführenden Sinne des Schreibens besseren Codes, sondern im fundamentalen Sinne des Stellens von Fragen, die die aktuelle Architektur überschreiten. Genau so wie die größten wissenschaftlichen Durchbrüche von Menschen gemacht wurden, die die bestehenden Kategorien losließen und die Wirklichkeit neu lasen, sind die nächsten Schritte in der Entwicklung von KI abhängig von Menschen, die dasselbe für die KI-Architektur selbst tun.

Was diese Gruppe braucht, ist eine Ausbildung, die ihre Fähigkeit zum originellen Denken kultiviert, statt sie an die bestehenden Paradigmen anzupassen. Das bedeutet: frühe Konfrontation mit den Grenzen bestehenden Wissens, nicht mit seinem Kern. Es bedeutet Raum für das Aussprechen unbewiesener Vermutungen, für den Schutz der merkwürdigen Intuition, die sich später vielleicht als Durchbruch herausstellt. Es bedeutet die Disziplin des echten Problems — nicht das Schulproblem mit einer bekannten Antwort, sondern das offene Problem, bei dem der Dozent die Antwort auch nicht kennt.

Der gefährlichste Fehler, den das Bildungssystem in Bezug auf diese Gruppe machen kann, ist es, sie mit denen zu identifizieren, die die höchsten Punktzahlen bei den bestehenden Messinstrumenten erzielen. Diejenigen, die KI am weitesten voranbringen können, müssen nicht die besten Scorer bei den aktuellen Prüfungen sein. Sie müssen die Menschen sein, die die Wirklichkeit anders lesen als ihre Generationsgenossen, die gleichgültig gegenüber der institutionellen Norm sind, wenn diese Norm in Konflikt mit dem gerät, was sie spüren, und die die Bereitschaft haben, jahrzehntelang an einer Idee zu arbeiten, die erst im Nachhinein ihren Wert beweist.

Dieses Profil ist nicht in einem Durchschnitt zu erfassen. Es erfordert individuelle Erkennung durch Menschen, die selbst auf diesem Niveau arbeiten — Meister, die ihr eigenes Domäne aktiv auf dem höchsten Niveau ausüben, die erkennen können, was es ist, wenn sie es sehen, und die bereit sind, ihre Autorität damit zu verbinden, ein Talent zu schützen, das das System noch nicht als solches erkennt.

3. Wirkliche menschliche Verbindung

Die dritte Richtung ist in Bezug auf den Umfang bei weitem die wichtigste: Sie umfasst den größten Teil der arbeitenden Bevölkerung in einer KI-reichen Gesellschaft. Das sind die Menschen, die die Fürsorge leisten, den Unterricht anbieten, die Gemeinschaft aufbauen, die geistliche Begleitung liefern und die Führung bieten, die nicht aus Daten kommt, sondern aus Anwesenheit.

In einer Welt, in der KI die reproduktiven Aufgaben übernimmt, steigt der relative Wert von allem, was nicht reproduziert werden kann. Die Pflegekraft, die neben dem Bett eines Sterbenden sitzt und auf der Ebene anwesend ist, wo Worte nicht ausreichen. Der Lehrer, der einen Schüler in dem Moment sieht, in dem er sich selbst nicht mehr sieht. Der Anführer, der in einer Krise auf eine Weise anwesend ist, die die Panik dämpft und die Richtlinie gibt, die nicht aus einem Protokoll folgt, sondern aus dem direkten Lesen der Situation. Der geistliche Begleiter, der den Menschen in seiner tiefsten Verwirrung auf einer Ebene begegnet, die weder Therapie noch Philosophie erreichen kann.

All diese Funktionen erfordern das Urgefühl als primäres Instrument. Sie erfordern die Kommunikation zwischen Urgefühlen, die im Denkbasisdokument ausgearbeitet ist: den direkten Kontakt zwischen zwei Gefühlssystemen, die Abstimmung, die vor den Worten stattfindet und manchmal trotz der Worte. Kein KI-System kann das liefern. Und die Gesellschaft im KI-Zeitalter braucht, paradoxerweise, mehr von dieser Art Menschen als die Gesellschaft jetzt hervorbringt — weil die Entwurzelung, die der KI-Übergang bewirkt, eine Zunahme menschlichen Leidens und menschlicher Verwirrung liefert, die nur durch menschliche Anwesenheit beantwortet werden kann.

Die Ausbildung für diese Richtung ist fundamental anders als die aktuellen Pflegeausbildungen. Nicht mehr Protokolle und Verfahren — die liefert KI. Sondern die systematische Kultivierung von Anwesenheit: die Fertigkeit, im direkten Kontakt zu sein, ohne ihn zu übernehmen, den anderen in seiner eigenen Realität existieren zu lassen, während man dabei anwesend ist, die Stille zu tragen, die nötig ist, bevor der andere selbst weiß, was er fühlt.

4. Das Dirigieren von KI

Die vierte Richtung existiert als Ausbildung noch kaum, ist aber vielleicht die dringendste. Der KI-Dirigent ist der Mensch, der KI-Systeme als Werkzeug für Ziele einsetzt, die er oder sie aus einem menschlichen Urteil heraus formuliert — nicht der Techniker, der die Systeme baut, sondern der Praktiker, der sie für Situationen einsetzt, in denen Menschenarbeit nötig ist, um das Ergebnis zu bestimmen.

Ein KI-Dirigent im medizinischen Kontext ist nicht der Arzt, der diagnostiziert, und nicht der Techniker, der das KI-System trainiert. Es ist der Mensch, der den KI-Rat im Licht des spezifischen Patienten liest, der vor ihm oder ihr steht, der erkennt, wann das KI-Ergebnis passt und wann es die Ausnahme verfehlt, und der die menschliche Verantwortung für das endgültige Urteil übernimmt. Das erfordert genug Domänenwissen, um die KI-Ausgabe befragen zu können, genug Urgefühl, um den Patienten direkt zu lesen, und genug Selbstdisziplin, nicht dem Autoritätsanspruch des KI-Rats zu kapitulieren, wenn dieser Rat dem widerspricht, was man direkt spürt.

Dieselbe Figur existiert im Rechtsbereich, im Bildungswesen, in der Politik, in der Organisation. Überall, wo KI-Systeme große Mengen relevanter Informationen synthetisieren und Empfehlungen produzieren, braucht es einen Menschen, der diese Synthese versteht, der ihre Grenzen kennt und der die Verantwortung für die Anwendung trägt. Das ist eine spezifische Fähigkeit, die jetzt nicht systematisch gelehrt wird.

Die Ausbildung für KI-Dirigenten hat drei Komponenten. Die erste ist Domänenwissen — das Fachgebiet, innerhalb dessen die KI eingesetzt wird, wirklich verstehen, auf einem Niveau, das befragendes statt konsumierendes Kontakt mit der KI-Ausgabe ermöglicht. Die zweite ist KI-Kompetenz — verstehen, wie KI-Systeme lernen, wie sie versagen, wo ihre blinden Flecken sind, welche Ausgabemuster eine Warnung sind, dass das System außerhalb seines Trainingsdomäns operiert. Die dritte ist das Urgefühl als korrektive Kapazität — die Fähigkeit, die KI-Ausgabe an der direkten Lesung der spezifischen Situation zu messen, und wenn diese beiden kollidieren, zu wagen, das zu priorisieren, was die Situation verlangt, über das, was das System rät.

Teil IV – Die gestufte Ausbildungsstruktur

1. Die breite Basis bis achtzehn

Die Periode bis achtzehn Jahre ist das Fundament, auf dem alle spätere Differenzierung ruht, und es ist das Fundament, das im KI-Zeitalter am radikalsten anders eingerichtet werden muss als jetzt.

Die wichtigste Verschiebung ist das Verhältnis zwischen Faktenwissen und Umgang mit Fakten. In der aktuellen Struktur ist der Lehrplan um die Übertragung eines Korpus feststehenden Wissens gebaut: das Einmaleins, die Jahreszahlen des Ersten Weltkriegs, die chemische Formel von Wasser, die Regeln der Grammatik. In einer Welt, in der KI diesen Korpus immer und sofort bereitstellt, ist das Auswendiglernen dieses Korpus nicht mehr der Kern der Bildungsaufgabe. Was der Kern wird, ist die Fähigkeit, mit diesem Korpus umzugehen: ihn zu befragen, seinen Ursprung zu erkennen, seine Reichweite und seine Grenzen zu kennen, die Beziehung zur direkten Situation herzustellen.

Konkret: Kinder müssen nicht mehr die Französische Revolution als eine Reihe von Daten und Namen auswendig lernen. Sie müssen lernen zu verstehen, was in der Gesellschaft vor sich ging, das einen solchen Bruch möglich machte, welche Muster von Ungleichheit, Ohnmacht und Gefühlsmobilisierung sich in diesem Moment zusammenfanden. Nicht weil historisches Faktenwissen irrelevant ist — das ist es nicht — sondern weil das Faktenwissen jetzt von KI geliefert wird und der menschliche Beitrag die Interpretation, die Kontextualisierung und die Verbindung mit der Gegenwart ist.

Das erfordert eine andere Didaktik. Nicht die Lektion als Übertragung feststehenden Wissens, sondern die Lektion als Forschung: Hier ist ein Phänomen, was wissen wir darüber, was sagt die KI darüber, was davon stimmt, wenn wir es gegen das absetzen, was wir direkt wahrnehmen, was spüren wir bei dieser Information, das die Information selbst nicht enthält? Das ist eine Didaktik, die beim direkten Spüren beginnt und die KI-Ausgabe als Hilfsmittel behandelt, das befragt wird, nicht als Autorität, die befolgt wird.

Die gestufte Dimensionseinführung, die das Denkbasisdokument in Teil V ausarbeitet, bleibt gültig und wird im KI-Kontext noch dringlicher. Die Zeitdimension, die moralische G-Achse, die N-Achse — sie werden eingeführt, wenn die Reifung des Kindes sie tragen kann, nicht wenn das Schulsystem sie im Lehrplan eingeplant hat. Das bedeutet konkret: Vor dem zwölften Jahr keine abstrakten Zeitdimensionsziele, keine formalen Ziffernnoten, kein Druck zur N-Selbstdefinition. Nach dem zwölften Jahr eine schrittweise Einführung der komplexeren Dimensionen, in einer Umgebung, die das Urgefühl als Fundament schützt, während die höheren Dimensionen eingewoben werden.

Was sich in der täglichen Praxis der Schule bis achtzehn verändert: weniger frontale Instruktion, mehr begleitete Entdeckung. Weniger Fakten auswendig lernen, mehr Fakten handhaben. Weniger individuelle Leistungsbeurteilung, mehr gemeinsame Forschung. Mehr Zeit draußen, mehr Zeit in Stille, mehr Handwerk und Kunsthandwerk, mehr Raum für die tiefe Konzentration, die das Kind selbst findet, wenn es den Raum bekommt, zu suchen.

2. Die Mittelphase zwischen achtzehn und vierundzwanzig

Die Periode zwischen achtzehn und vierundzwanzig Jahren ist die Phase der Entdeckung des eigenen Beitrags. Nicht die Wahl des Berufs — das ist eine zu enge und zu frühe Frage. Sondern die Entdeckung der Richtung: wohin bewegt sich dieser spezifische Mensch, was zieht ihn oder sie an, wenn es nicht um die Karriere geht, sondern um den Beitrag.

In dieser Phase differenziert das Bildungssystem in drei Spuren, die einander nicht ausschließen, aber für die meisten Menschen als primäre Orientierung fungieren. Was die drei Spuren gemeinsam haben: Sie sind alle auf die Frage ausgerichtet, was dieser spezifische Mensch beitragen kann, das KI nicht kann. Sie beginnen beim Urgefühl als Fundament und bauen darauf eine Richtung auf. Sie dauern lang genug, um wirkliche Reifung zu ermöglichen, und sie werden nicht durch die institutionelle Logik des Jahresplans unterbrochen.

Das erste Spoor ist die menschliche Begegnung: die Ausbildung für Pflege, Begleitung, Bildung, Gemeinschaftsarbeit, geistliche Betreuung und Führung. Dieser Spoor legt den größten Nachdruck auf die Kultivierung des Urgefühls in seiner interpersonellen Dimension, auf die Praxis der Anwesenheit und auf den Umgang mit den komplexen Situationen, die die menschliche Kondition liefert. Der Student in diesem Spoor arbeitet von Anfang an in der Praxis — nicht als Praktikumszusatz zu einem theoretischen Programm, sondern als primärer Lernort. Die Ausbildung ist die Arbeit. Die Arbeit ist die Ausbildung. Der Begleiter ist ein Praktiker, der sein Handwerk aktiv ausübt und den Studenten nicht in ein theoretisches Modell taucht, sondern in seine eigene arbeitende Anwesenheit.

Ein Student, der diesen Spoor ernst nimmt, lernt in den ersten zwei Jahren primär zu schauen. Nicht zu analysieren — zu schauen. Er lernt zu sehen, was in einem Menschen anwesend ist, vor dem Wort. Er lernt den Raum zu lesen, den zwei Menschen gemeinsam einnehmen. Er lernt den Unterschied zwischen anwesend sein und Dienst leisten — das erste ist ein Zustand, das zweite eine Handlung, und das erste ist das Fundament, aus dem das zweite seinen Wert bekommt. Später, wenn das Schauen von selbst geht, wird das Begleiten geübt: nicht das Steuern, sondern das Mitgehen, nicht das Ausfüllen, sondern das Raumlassen, nicht das Wissen, sondern das Bei-dem-Nichtwissen-des-anderen-sein-können.

Das zweite Spoor ist das Fachgebiet: die Vertiefung in eine Domäne — von Technik bis Recht, von Medizin bis Architektur — wobei die Vertiefung nicht mehr primär die Beherrschung des Korpus betrifft, sondern die Entwicklung des Urteils. Der Fachspezialist der Zukunft ist nicht der Mensch, der das meiste Wissen über das Fachgebiet hat — KI hat mehr. Er ist der Mensch, der die schwierigsten Urteile in diesem Fachgebiet fällen kann, der die Ausnahmen erkennt, der die Grenze aufzeigen kann, wo das Standardurteil endet und das situationsspezifische Urteil beginnt. Das erfordert, dass die Ausbildung mehr Zeit den schwierigsten Fällen widmet und weniger den Routineszenarien, die KI bereits abhandelt. Es erfordert auch, dass der Student lernt, wann er sein Urteil dem der KI unterordnet — und wann nicht. Diese zweite Frage ist die schwierigste: Die KI gibt normalerweise verlässliche Antworten, und die Neigung, ihr über das eigene Spüren hinaus zu vertrauen, ist groß. Aber die Situationen, in denen sie ihre Grenzen erreicht, sind genau die Situationen, die einen menschlichen Blick erfordern, und dieser Blick muss trainiert sein, diesen Moment zu erkennen.

Das dritte Spoor ist der Durchstrom zur Topsausbildung, für die kleine Gruppe, die die Eigenschaften hat, die später beschrieben werden.

3. Die Topsausbildung für die Außergewöhnlichen

Die Topsausbildung ist das radikalste Element der vorgeschlagenen Struktur und auch das Element, das die genaueste Beschreibung verdient, um Missverständnisse zu vermeiden. Sie ist keine Ausbildung für die am besten scorenden Studenten bei den bestehenden Messinstrumenten. Sie ist keine Elite im sozialen oder wirtschaftlichen Sinne. Sie ist eine Ausbildung für die kleine Gruppe von Menschen pro Generation — nicht mehr als einige Prozent —, die die Eigenschaften besitzen, die es ermöglichen, wirklich neues Terrain zu betreten: in der Wissenschaft, in der Kunst, in der gesellschaftlichen Organisation, in der Philosophie, in der Technologie.

Die Auswahl für die Topsausbildung findet nicht auf der Grundlage von Noten statt. Noten messen, was jemand von dem gelernt hat, was bereits da ist. Sie messen nicht die Fähigkeit, zu sehen, was noch nicht da ist. Die Auswahl verläuft über persönliche Erkennung: Meister, die auf dem höchsten Niveau in ihrem Fachgebiet aktiv sind und den Kandidaten über längere Zeit beobachten, bei ihrer Arbeit und außerhalb ihrer Arbeit, in der Art und Weise, wie sie die Wirklichkeit lesen und verarbeiten.

Die Topsausbildung hat keine Klassen und keine Tests. Sie hat Meister und Werkstätten. Sie hat wirkliche Arbeit — nicht Übungen, die die Arbeit simulieren, sondern die echten Probleme auf dem echten Niveau. Sie hat die Zeit, die große Arbeit erfordert: keine Semesterstruktur, keinen jährlichen Durchfluss, keinen Zeitdruck, der die tiefe Konzentration zersplittert. Sie hat die Gemeinschaft von Menschen, die auf demselben Niveau operieren: das Gesellschaftsmodell, bei dem die Übertragung nicht über Vorlesungen stattfindet, sondern durch das Zusammenleben in der Nähe einer Arbeit, die wirklich großartig ist.

Die Topsausbildung wirkt über die direkte Kommunikation zwischen Urgefühlen, die das Denkbasisdokument beschreibt. Ein Meister mit intaktem Urgefühl in der Nähe eines begabten Studenten hat eine Wirkung, die kein Lehrplan aufwiegen kann — nicht durch das, was er lehrt, sondern durch das, was er ist. Der Student erkennt in seinem Meister die Möglichkeit einer Arbeit, die die bestehenden Kategorien überschreitet, und dieses Erkennen öffnet etwas, das andere Formen der Übertragung nicht öffnen können.

Es gibt keine Zeitbegrenzung für die Topsausbildung. Sie dauert so lange, wie sie dauert. Manche Menschen erreichen ihre Reife als Praktiker in drei Jahren, andere in zehn. Die institutionelle Logik, die ruft, dass alle in vier Jahren fertig sein müssen, ist die Logik der Produktionsmaschine. Die Topsausbildung kennt diese Logik nicht.

4. Lebenslanges Lernen in neuer Form

Die vierte Phase ist keine Phase, die nach den vorherigen beginnt — sie läuft durch sie hindurch und geht danach weiter. Lebenslanges Lernen im KI-Zeitalter hat eine andere Struktur als die Kurse und Zertifizierungen, die der Begriff jetzt heraufbeschwört.

Wirkliches lebenslanges Lernen findet in der echten Arbeit statt, nicht in einem Kursprogramm, das neben der echten Arbeit steht. Es ist der Mensch, der seine Domäne weiter

erforscht, der die KI-Unterstützung in seine Praxis integriert auf eine Weise, die sein eigenes Urteil vertieft statt ersetzt, der sein Urgefühl in Kontakt hält mit seinem Fachgebiet, indem er wirklich darin anwesend bleibt. Es ist der Mensch, der auch nach seiner formalen Ausbildung seine eigene N-Position weiterentwickelt, seine eigene biographische Route weitergeht, sein eigenes Gefühlssystem im Kontakt hält mit dem Gefühlssystem der Menschen um ihn herum.

Das ist eine fundamental andere Definition des Lernens als die Kurs-und-Zertifikat-Definition, die jetzt dominiert. Lernen in dieser neuen Definition ist nicht das Hinzufügen von Wissen zu einem bestehenden Rahmen. Es ist die fortwährende Bereitschaft, den eigenen Rahmen zu befragen, wenn die Wirklichkeit etwas bietet, das nicht darin passt. Es ist die Bereitschaft, die eigene N-Position verschieben zu lassen, wenn die Erfahrung das erfordert. Es ist die Bereitschaft, die eigenen Leer-Formen zu erkennen — die angelernten Unterdrückungen von Gefühlen, die einmal nötig waren, aber jetzt das direkte Lesen der Wirklichkeit blockieren — und sie vorsichtig aufzulösen.

Im KI-Zeitalter hat lebenslanges Lernen auch eine technologische Komponente: in dauerndem kritischem Kontakt bleiben mit den KI-Systemen, die in eigenen Domäne eingesetzt werden. Verstehen, wie sie sich entwickeln, erkennen, wenn ihre Kapazitäten neue Grenzen erreichen, wissen, wann das Urteil vom Menschen zur Maschine verschiebt und wann diese Verschiebung berechtigt ist und wann sie Widerstand verdient. Aber diese technologische Komponente ist die oberflächliche Schicht. Die tiefere Schicht ist die fortwährende Übung des Urgefühls als Instrument für das Lesen der Wirklichkeit — die Bereitschaft, der direkten Wahrnehmung zu vertrauen, auch wenn die KI-Ausgabe das Gegenteil behauptet, und die Selbstdisziplin, diese Wahrnehmungen an der Situation zu prüfen, statt sie unkritisch zu befolgen.

Eine Gesellschaft von Menschen, die auf diese Weise weiterlernen — in der Arbeit, in der Beziehung, in der Konfrontation mit der Wirklichkeit, die die KI niemals vollständig lesen wird — ist eine Gesellschaft, die ihre eigene adaptive Kapazität bewahrt. Sie ist nicht vom System abhängig, um sich fortzubilden. Sie ist selbst das System der permanenten Fortbildung, getragen von Individuen, die ihr eigenes Urgefühl als primäres Lernwerkzeug einsetzen.

Teil V — Die neue Berufswelt

Was verschwindet oder stark schrumpft

Die Ehrlichkeit erfordert konkrete Beschreibung. Routineverwaltung — die Verarbeitung von Standarddokumenten, das Formatieren von Standardberichten, die Pflege von Verwaltungssystemen — ist bereits weitgehend automatisiert und wird als spezialisierte menschliche Funktion vollständig verschwinden. Juristische Routinearbeit — Vertragsprüfung auf abweichende Klauseln, Recherche für Standardverfahren, das Erstellen von Standardprozessdokumenten — wird ebenfalls zu einem sehr großen Teil von KI übernommen. Was bleibt, ist das strategisch-juristische Urteil, die Gerichtsvertretung und die Kundenbeziehung.

Erstlinien-Finanzberatung — die Standard-Hypothekenberechnung, die Basisportfolioempfehlung, die Steuererklärung in allen bis auf die komplexesten Fälle — ist bereits weitgehend automatisiert. Übersetzung technischer und dokumentarischer Texte ist

das größtenteils ebenfalls. Kundenkontakt für Standardfragen und -probleme ist in den meisten großräumigen Umgebungen bereits übernommen.

Basisprogrammierung — das Schreiben von Routinecode auf der Grundlage von Spezifikationen, das Debuggen bekannter Fehlermuster, die Integration bestehender Bibliotheken — verliert seine Daseinsberechtigung als selbständige Funktion. Der Programmierer der Zukunft ist der Architekt, der Gestalter komplexer Systeme, der Sicherheitsexperte, der Forscher an den Grenzen des Fachgebiets. Der Basisprogrammierer als Kategorie verschwindet.

Kassiererarbeit, Standardlogistikkoordination und Datenpflege sind bereits in hohem Maße automatisiert oder stehen kurz davor. Medizinische Erstliniendiagnostik — die schnell zu findende Diagnose auf der Grundlage von Standardsymptomen und -bildern — wird zunehmend durch KI übernommen, mit dem Hausarzt als Begleiter des Prozesses und Bearbeiter der Ausnahmen.

Was wichtiger wird

Pflege als echte Anwesenheit — nicht die Pflege als verfahrensmäßige Versorgung, sondern die Pflege als menschliches Anwesendsein bei Leiden, bei Verwirrung, beim Herannahen des Todes — wird wertvoller, je mehr KI pflegeunterstützende Aufgaben übernimmt. Die Pflegekraft, die das KI-Überwachungssystem beobachtet und zugleich neben dem Bett sitzt, wenn wirklich ein Mensch gebraucht wird: Diese Funktion erfordert das Urgefühl, die Kommunikation zwischen Urgefühlen, die Anwesenheit, die kein System liefern kann.

Bildung als Mentor-Modell — nicht der Lehrer, der Wissen überträgt, sondern der Mentor, der einen Menschen in seiner Entwicklung begleitet — wird wertvoller, je mehr die Wissensübertragung von KI übernommen wird. Der Lehrer, der erkennt, wann ein Schüler für den nächsten Schritt bereit ist, der sieht, wann er oder sie an etwas festhängt, das tiefer geht als ein sachliches Missverständnis, der die Beziehung aufbaut, die das Lernen erträglich und nährend macht — dieser Lehrer ist unersetzbar.

Geistliche Begleitung und psychologische Unterstützung werden in dem Maße wertvoller, in dem der KI-Übergang psychologische Unsicherheit und Bedeutungsverlust hervorruft. Eine Gesellschaft, die große Teile ihrer arbeitenden Bevölkerung vor die Frage stellt, was sie noch bedeuten in einer von KI dominierten Wirtschaft, braucht mehr geistliche Begleitung, nicht weniger.

Handwerk — die Arbeit, bei der Material und Anwesenheit zusammenkommen — behält seinen Wert nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich. Der Tischler, der das Holz spürt, der Koch, der den Geschmack direkt liest, der Schneider, der den Stoff kennt wie eine eigene Sprache — das sind Berufe, bei denen das Urgefühl das primäre Werkzeug ist, bei denen kein KI-System das direkte greifbare Wissen von Material und Situation aufwiegen kann. Und sie produzieren Objekte und Erfahrungen mit einer menschlichen Handschrift, die in einer Welt massiver KI-Produktion einen eigenen Wert bekommt.

Führung als Vision und Verbindung — die Führungsarbeit, die nicht im Verwalten von Prozessen besteht, sondern im Formulieren von Richtung in Unsicherheit und im Aufbau der Gemeinschaft, die dieser Richtung folgen kann — wird wertvoller, je mehr die einfacheren

Managementaufgaben von KI übernommen werden. Der Anführer, der andere wirklich sieht, der die Energie in einer Organisation direkt liest, der die Entscheidung trifft, die nicht aus Daten folgt, sondern aus dem Spüren der Situation — dieser Anführer ist nicht zu ersetzen.

Was neu entsteht

Der KI-Dirigent ist bereits als Ausbildungsrichtung beschrieben. Als Beruf wird er in allen Domänen, in denen KI-Systeme konsequent eingesetzt werden, breit präsent sein: Medizin, Recht, Finanzen, Politik, Bildung, Architektur, Stadtplanung, Journalismus. Es ist der Mensch, der die KI als Instrument für Ziele einsetzt, die er oder sie aus menschlichem Urteil heraus formuliert hat, und der die Verantwortung für die Ergebnisse trägt. Der KI-Dirigent ist nicht der Experte für die KI-Technologie — das ist der Ingenieur. Der KI-Dirigent ist der Domänenexperte, der die KI-Ausgabe auf ihre Relevanz, ihre Grenzen und ihre Implikationen für die spezifische Situation beurteilen kann.

Ein KI-Dirigent in der Rechtspflege ist der Richter oder Staatsanwalt, der das KI-System für die Dossieranalyse und die Präzedenzrecherche nutzt, aber das endgültige Urteil auf der Grundlage des direkten Lesens der Situation formuliert — der Angeklagte, der ihm gegenüber sitzt, der Umstand, den kein Datensatz enthält, die Konsequenz, die über die Norm hinausgeht. Ein KI-Dirigent im Bildungswesen ist der Lehrer, der KI-Systeme nutzt, um den Lernprozess einzelner Studenten zu überwachen und zu unterstützen, der aber die pädagogischen Entscheidungen auf der Grundlage des direkten Kontakts mit dem Studenten trifft — der Moment, in dem er sieht, dass der Student für den nächsten Schritt bereit ist, dass er spürt, dass da etwas anderes im Spiel ist, als die Daten zeigen. In beiden Fällen ist der KI-Dirigent die Garantie, dass menschliches Urteil an den Stellen im System präsent bleibt, an denen es unentbehrlich ist.

Der Mensch-KI-Interface-Gestalter ist eine spezifischere Funktion: der Mensch, der die Interaktion zwischen KI-Systemen und menschlichen Nutzern auf eine Weise gestaltet, die das Urgefühl des Nutzers respektiert und stärkt, statt es zu untergraben. Das ist eine Gestaltungsaufgabe, die sowohl technologisches Verständnis als auch psychologisches und pädagogisches Verständnis erfordert — eine Kombination, die jetzt nicht systematisch ausgebildet wird. Die dringendste Frage in dieser Domäne ist die der KI-Sucht: Wie gestaltest du Systeme, die die menschliche Kapazität stärken und nicht ersetzen, die die Aufmerksamkeit nicht von der direkten Wirklichkeit wegziehen, sondern zu ihr zurückbringen, die den Nutzer nie in die Lage bringen, dass er seinem eigenen Urgefühl weniger vertraut als der Ausgabe des Systems?

Der Ethik-Beobachter ist die Funktion, die bewertet, ob KI-Systeme auf eine Weise eingesetzt werden, die die menschliche Würde und das menschliche Urteil respektiert, und die warnt, wenn die Grenzen des verantwortlichen Einsatzes erreicht werden. Das erfordert die Kombination aus Domänenwissen, KI-Kompetenz und einem ge-positionierten moralischen Urteil — genau die Kapazitäten, die KI nicht liefern kann und die den menschlichen Beitrag in einer KI-reichen Welt definieren. Der Ethik-Beobachter ist kein Aufseher, der nachträglich beurteilt, sondern ein Teilnehmer am Gestaltungs- und Implementierungsprozess, der die ethische Dimension vor dem Einsatz einbringt und nicht danach.

Der Integritäts-Architekt ist die Funktion, die in Organisationen und Systemen für die strukturellen Voraussetzungen sorgt, unter denen menschliches Urteil nicht durch

Automatisierung ersetzt wird, wo menschliches Urteil erforderlich ist. Das ist eine neue Managementfunktion, die die Grenze bewacht zwischen dem, was KI tun darf und was Menschen tun müssen — nicht als technische, sondern als ethische und organisatorische Arbeit. Der Integritäts-Architekt ist die Person, die die Frage stellt: Wenn dieses System in großem Maßstab eingesetzt wird, welche menschlichen Kapazitäten werden dann überflüssig gemacht, die eigentlich unentbehrlich sind? Und wie gestalten wir die Organisation so, dass diese Kapazitäten erhalten bleiben, geübt werden und Raum bekommen, zu korrigieren, wenn das System versagt?

Teil VI — Die Gefahr der Zwischenperiode

Es gibt eine Periode, der das Bildungssystem nicht entkommen kann, wie durchdacht seine Vision auch ist: die zehn bis zwanzig Jahre zwischen dem Punkt, an dem das neue System entworfen wird, und dem Punkt, an dem es in großem Maßstab funktioniert. In dieser Zwischenperiode liefert das alte System noch Menschen für Jobs, die nicht mehr existieren, während das neue System noch nicht die Skala hat, um die Bevölkerung aufzufangen. Das ist eine gesellschaftliche Gefahr erster Ordnung.

Der wirtschaftliche Schaden

Der unmittelbarste Schaden ist die Arbeitslosigkeit, die entsteht, wenn KI-Systeme Funktionen schneller übernehmen als der Arbeitsmarkt neue Funktionen schafft. Das ist kein hypothetisches Szenario. Es ist bereits im Gange, in den Sektoren, die am direktesten von KI betroffen sind. Die Wirtschaft kann darauf auf zwei Weisen reagieren: durch Verlangsamung des Übergangs via Politik, oder durch Organisation der Auffangnetze über Einkommensunterstützung und Umschulungsinfrastruktur.

Das Verlangsamen des Übergangs ist verlockend, letztlich aber kontraproduktiv. KI-Kapazitäten werden nicht durch Politik aufgehalten, die die Adoption bremst. Sie werden anderswo entwickelt und eingesetzt, und die Wirtschaft, die sie bremst, verliert den Wettbewerbsvorteil an die Wirtschaften, die sie annehmen. Es ist derselbe Fehler wie der Schutz einer Industriebranche, die ihre Wettbewerbsposition bereits verloren hat: Man kauft Zeit, löst das Problem aber nicht.

Das Organisieren der Auffangnetze erfordert zwei Instrumente, die jetzt politisch umstritten sind, aber angesichts des Übergangs unausweichlich werden: eine Form von Grundeinkommen oder vergleichbarer Einkommensboden, der verhindert, dass Menschen in wirtschaftliche Not geraten, während sie umschulen, und eine Infrastruktur für Umschulung, die wirklich an die Kapazitäten anknüpft, die im KI-Zeitalter Wert haben.

Über Grundeinkommen wird jetzt als eine Frage der Umverteilung debattiert. Im Rahmen des KI-Übergangs ist es eine andere Frage: Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Stabilität. Eine Gesellschaft, die große Teile ihrer arbeitenden Bevölkerung ohne Auffangnetz verlieren sieht, produziert die politische Instabilität, die die schlimmsten Ergebnisse des Übergangs verursacht. Nicht der KI-Übergang selbst ist das Risiko — es ist der unbegleitete KI-Übergang.

Der psychologische und gesellschaftliche Schaden

Neben dem wirtschaftlichen Schaden gibt es den psychologischen Schaden, der auftritt, wenn Menschen ihre Arbeit nicht an einen anderen Menschen verlieren, sondern an ein System. Der Verlust von Arbeit ist immer eine Identitätskrise, aber der Verlust von Arbeit an KI ist eine Existenzkrise besonderer Art: Sie stellt die Frage, was ein Mensch zu bedeuten hat in einer Welt, in der seine am meisten trainierten Kapazitäten überflüssig geworden sind.

Diese Frage ist nur zu beantworten aus einem Urgefühl heraus, das intakt genug ist, über die Berufsidentität hinaus zum menschlichen Kern zu reichen. Ein Mensch, der sein Urgefühl hat, kann entdecken, dass sein Wert nicht in der Aufgabe lag, sondern in der Anwesenheit, nicht in der Funktion, sondern im Kontakt. Aber ein Mensch, dessen Urgefühl durch das bestehende Bildungssystem ausgelöscht worden ist, hat kein Fundament, auf das er zurückfallen kann, wenn die Funktion verschwindet. Er verliert nicht nur seinen Job, sondern seine Identität, und dieser Verlust ist ein fruchtbarer Nährboden für Angst, Groll und die Empfänglichkeit für politische Vereinfachung.

Das politische Risiko

Populismus wird genährt durch genau dieses Gemisch: wirtschaftliche Unsicherheit, Bedeutungsverlust, das Bedürfnis nach einer einfachen Geschichte, die Schuld einer erkennbaren Quelle zuweist. Im industriellen Übergang des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts war die politische Instabilität, die daraus folgte — der Aufstieg von Nationalismus, Faschismus und Kommunismus als Volksbewegungen, die jede auf ihre Weise die wirtschaftliche Angst mobilisierten — auf einer Skala destruktiv, die der Welt zwei Weltkriege kostete.

Der KI-Übergang trägt dasselbe Risiko. Die Technologie, die die meisten Arbeitsplätze bedroht, ist unsichtbar und diffus — es gibt keine Fabrik, die man zeigen kann, keinen Ausländer, der buchstäblich die Arbeit übernommen hat. Das macht es umso leichter für populistische Bewegungen, falsche Feinde zu benennen: Migranten, die Elite, die Technokraten, die Ausländer. Eine Bevölkerung, die ihr Urgefühl verloren hat und ihrer direkten Lesung der Wirklichkeit nicht mehr vertraut, ist besonders anfällig für diese Vereinfachungen, denn sie hat keinen inneren Kompass mehr, der die Lüge des einfachen Feindes durchschaut.

Der Schutz des Urgefühls im Bildungssystem ist in diesem Licht kein pädagogisches Ideal, sondern eine Maßnahme der politischen Vorsorge. Eine Bevölkerung, die die Wirklichkeit direkt liest, ist weniger empfänglich für Manipulation über Angst. Sie erkennt den hohlen Klang des Demagogen, auch wenn seine Argumente technisch korrekt sind. Sie spürt den Unterschied zwischen einem Anführer, der wirklich versteht, was in der Gesellschaft lebt, und einem Anführer, der diese lebende Realität für seine Position ausnutzt.

Umschulung als ernsthafte Investition

Die Umschulung von Menschen, die jetzt in obsoleten Berufen arbeiten, ist keine Nebensache, die mit ein paar Abendkursen erledigt werden kann. Es ist eine ernsthafte gesellschaftliche Investition, die die Skala und die Qualität erfordert, die jetzt der formalen Bildung gegeben wird. Und sie verlangt eine Ehrlichkeit darüber, was wirklich gefordert wird: nicht das

Auffrischen eines bestehenden Profils, sondern in vielen Fällen die Wiederentdeckung eines Spürens, das jahrelang systematisch abtrainiert worden ist.

Die dringendste Umschulung ist die zum KI-Dirigenten: das Erlernen des kritischen Einsatzes von KI-Systemen in einem bestimmten Domäne, damit der aktuelle Spezialist, der seine Routineaufgaben schwinden sieht, sich zum beurteilenden Experten transformieren kann, der die KI bespielt. Das erfordert Domänenwissen, das bereits vorhanden ist — denn der Routinespezialist kennt seine Domäne — und es erfordert die KI-Kompetenz, die erlernt werden muss. Das ist prinzipiell durchführbar in einem relativ kurzen Zeitraum von sechs Monaten bis einem Jahr, sofern die Ausbildung ernsthaft eingerichtet ist und nicht auf allgemeine Einführungskurse beschränkt ist. Der Kern dieser Ausbildung ist nicht technisch — wie funktioniert ein großes Sprachmodell — sondern erkenntnistheoretisch: Wie erkenne ich, wann das System gut leistet und wann es in seinen eigenen Mustern gefangen ist, wie stelle ich die Fragen, die die Grenzen bloßlegen, wie halte ich mein eigenes Urteil intakt, während ich die KI-Ausgabe verwende.

Die zweite dringende Umschulung ist die zu den menschenorientierten Berufen: Pflege, Begleitung, Gemeinschaftsarbeit. Hier geht es nicht primär um das Erlernen von Wissen, sondern um die Wiederherstellung oder Kultivierung des Urgefühls — die Fähigkeit zu wirklicher Anwesenheit, zu direktem Kontakt, zum Lesen der Situation auf der Ebene, die über das Protokoll hinausgeht. Das ist ein tieferer und langsamerer Lernprozess als ein Kurs. Es erfordert die Werkstattpädagogik, die das Manifest beschreibt: Lernen durch Tun in der Nähe von Menschen, die es bereits tun, nicht durch Zuhören bei Menschen, die darüber sprechen. Für eine fünfzigjährige Buchhalterin, deren Funktionsprofil von KI übernommen wurde, ist der Weg in die Pflegebranche nicht der Kurs Pflege in drei Monaten. Es ist ein Jahr als Lehrling bei einer Pflegekraft, bei einem Sozialarbeiter, bei einem geistlichen Begleiter — in der Wirklichkeit der Arbeit, in der Nähe von Menschen, die die Anwesenheit bereits haben. Das kostet mehr als drei Monate. Aber es bringt mehr als ein Zertifikat.

Teil VII — Was das von uns verlangt

Die Institutionen, die reformiert werden müssen

Das dringendste Institut, das Reform benötigt, ist selbstverständlich das Bildungssystem selbst. Aber eine Reform des Bildungssystems über das Bildungssystem ist eine *contradictio in terminis*: Ein System, das sein eigenes Fortbestehen über die Mechanismen seiner eigenen Definition von Erfolg garantiert, produziert immer eine Version von sich selbst. Die Reform muss von außen kommen — über Piloten, über Alternativen, die neben dem System gebaut werden und beweisen, dass es anders geht, über den politischen Druck, der entsteht, wenn diese Alternativen sichtbar erfolgreich sind.

Die Lehrerausbildung ist das zweite Institut, das sich fundamental verändern muss. Nicht primär im Inhalt dessen, was Lehrer lernen, sondern in den Auswahlkriterien. Das Manifest hat das ausgearbeitet: Auswahl auf das Urgefühl, nicht nur auf didaktische Fähigkeit und Fachwissen. Eine Lehrerausbildung, die das ernst nimmt, beginnt nicht mit Wissensvermittlung, sondern mit der Wiederherstellungsarbeit des eigenen Urgefühls — die

Periode der stillen Anwesenheit, der körperorientierten Übung, des Erkennens und Vertrauens des eigenen direkten Spürens, die die Voraussetzung ist, um Kinder auf der Ebene begleiten zu können, die am entscheidendsten ist.

Die Universität als Wissensinstitution steht vor einer Existenzfrage. Wenn KI die Produktion und Synthese bestehenden Wissens übernimmt, was ist dann die Daseinsberechtigung einer Institution, die jetzt primär diese Produktion und Synthese ermöglicht? Die Antwort ist: Die Universität wird die Institution des Urteils — der Ort, an dem die Fähigkeit aufgebaut wird, bestehendes Wissen zu befragen, zu kontextualisieren, an der direkten Situation zu messen und mit dem menschlichen Ziel zu verbinden, dem das Wissen dient. Das erfordert eine fundamental andere Didaktik: nicht der Hörsaal als Wissensinjektion, sondern die Werkstatt als Übungsraum für das Urteil.

Die Institutionen, die gegründet werden müssen

Es gibt zwei Typen von Institutionen, die jetzt nicht existieren, aber dringend sind.

Der erste Typ ist die Topsausbildung in ihrer konkreten Form: kleine Institutionen — nicht mehr als Dutzende von Studenten pro Kohorte, nicht mehr als eine Handvoll Meister —, die auf dem höchsten Niveau in ihrem Fachgebiet aktiv sind und eine nächste Generation von Grenzverlegern über das Gesellschaftsmodell ausbilden. Nicht gebunden an eine universitäre Struktur, nicht abhängig von staatlicher Finanzierung in ihrer aktuellen Form, sondern getragen von privaten Mitteln und dem persönlichen Einsatz der Meister, die ihre Zeit und ihre Autorität mit der Formung ihrer Nachfolger verbinden.

Der zweite Typ ist die Umschulungseinrichtung einer neuen Generation: nicht der Abendkurs, sondern das intensive Werkstattprogramm von einem oder zwei Jahren, das jemanden, der seinen Beruf an KI verloren hat, zum KI-Dirigenten in seiner oder ihrer eigenen Domäne umformt. Finanziert teils durch den Staat als Teil der Übergangsinfrastruktur, teils durch die Sektoren, die den meisten Nutzen aus der Transition ihres eigenen Personals ziehen.

Die Finanzierung, die anders verteilt werden muss

Der am meisten benachteiligte Teil der aktuellen Bildungsfinanzierung ist die frühkindliche Phase — die Phase, die das Manifest und das Denkbasisdokument als die entscheidendste beschreiben. Kleine Gruppen, Eins-zu-eins-Aufmerksamkeit, der Mentor, der jedes Kind wirklich kennt: das ist teuer. Und das bestehende System investiert das Gegenteil: Die meisten Anstrengungen und Mittel fließen in die höheren Stufen, während die Basis unter zwölf Jahren als Massenproduktion von dreißig Kindern pro Klasse finanziert wird.

Eine Überprüfung des Finanzierungsverhältnisses — mehr in die Basisperiode, weniger in die Skalierung des Hochschulwesens — ist eine politisch unpopuläre Maßnahme, weil sie sichtbare Einsparungen an bestehenden Institutionen erfordert. Aber es ist die Maßnahme, die den größten Effekt auf das hat, was das Bildungssystem wirklich produziert.

Die Finanzierung der Umschulungsinfrastruktur erfordert eine Bereitschaft zur Investition in der Größenordnung der Nachfrage: nicht einige Programme für die am härtesten betroffenen Sektoren, sondern eine strukturelle Einrichtung, die die Breite des KI-Übergangs auffangen kann. Das ist in der Größenordnung der Investitionen, die westeuropäische Länder im

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht haben — nicht in absoluten Beträgen, sondern als Prozentsatz des Nationaleinkommens und als strukturelles Engagement für eine Generation des Übergangs.

Wer diese Umwälzung tragen kann

Eltern, die verstehen, was auf dem Spiel steht, und die bereit sind, ihre Kinder nach den Prinzipien zu erziehen, die das Manifest beschreibt — Stille, Körper, Natur, Geschichte, Anwesenheit — sind die erste Linie. Nicht als Pädagogen, sondern als Menschen, die ihr eigenes Urgefühl wiederherstellen und damit ihren Kindern das grundlegendste Geschenk geben, das das Bildungssystem nicht geben kann.

Lehrer, die verstehen, dass ihre tiefste Funktion nicht Wissensvermittlung, sondern Anwesenheit ist, und die die Bereitschaft haben, sich selbst als den ersten Studenten ihrer eigenen Pädagogik zu betrachten, sind die zweite Linie. Sie sind die Menschen im System, die das System von innen heraus verändern können — nicht indem sie auf strukturelle Reform warten, sondern indem sie in ihrem eigenen Klassenraum schon anfangen.

Unternehmer und Investoren, die die Vision haben, Kapital mit den ersten konkreten Schritten zu verbinden — die erste Topsausbildung, die erste Umschulungseinrichtung des neuen Typs, die erste Schule, die ernsthaft und konsequent die Prinzipien des Manifests implementiert — sind die dritte Linie. Ihr Beitrag ist nicht ideologisch, sondern pragmatisch: Ohne Kapital keine Skalierbarkeit, und ohne Skalierbarkeit bleibt die Veränderung ein Privileg des Einzelnen.

Entscheidungsträger — von Schulen, von Gemeinden, von nationalen Bildungseinrichtungen —, die den politischen Mut haben, die bestehenden Messinstrumente zu befragen und Raum für Alternativen zu geben, die auf kurze Sicht nicht in den Ranglisten punkten, die ihre politischen Vorgesetzten beurteilen, sind die vierte Linie. Sie sind vielleicht die seltenste Kategorie, aber ihr Beitrag ist unentbehrlich für die Skala, die letztlich erforderlich ist.

Der Aufruf zum Handeln

Die politische Reform des Bildungssystems ist ein Prozess von Jahrzehnten, abhängig von Koalitionen, die aufgebaut werden müssen, und Kompromissen, die geschlossen werden müssen, und Widerständen, die überwunden werden müssen. Dieser Prozess ist notwendig, aber er ist nicht der erste Schritt.

Der erste Schritt ist privat und gemeinschaftlich. Es ist der Elternteil, der morgen beschließt, sein Kind anders zu erziehen. Es ist der Lehrer, der am Montag beschließt, die Stille in seiner Klasse nicht mehr mit Aktivität zu füllen, sondern sie als Raum bestehen zu lassen. Es ist der Unternehmer, der dieses Jahr beschließt, den ersten Pilot zu finanzieren — eine Schule, eine Topsausbildung, ein Umschulungsprogramm —, der beweist, dass es anders gehen kann.

Die ersten Piloten sind der Beweis, dass die Theorie in der Praxis funktioniert. Sie sind auch die Anziehungspunkte für mehr Kapital, mehr Talent und mehr politische Aufmerksamkeit. Eine Topsausbildung, die nach fünf Jahren nachweislich Menschen hervorbringt, die Durchbrüche bewirken, ist ein stärkeres Plädoyer für Reform als eine noch so dicke und durchdachte Theorie.

Die ersten KI-Dirigenten-Trainings — ernsthaft eingerichtet, ergebnisorientiert, ausgerichtet auf Menschen, die jetzt ihren Beruf schwinden sehen und die das Wissen ihrer eigenen Domäne mit dem kritischen Einsatz der KI-Systeme verbinden wollen, die diese Domäne transformieren — sind gleichzeitig eine wirtschaftliche Lösung für den Übergang und ein Beweis, dass der menschliche Beitrag im KI-Zeitalter nicht verschwindet, sondern sich verschiebt.

Die ersten Schulen, die Stille als Fach einführen, die das Urgefühl als Ausgangspunkt nehmen statt als Luxus, die die Gruppengröße auf pädagogisch Verantwortbares zurückführen und die den Lehrer auf Intaktheit des Urgefühls statt auf Diplom auswählen — diese Schulen bauen den Beweis auf, dass das aktuelle System nicht das einzig mögliche ist.

Auf diesem Beweis baut später die breitere Reform. Nicht umgekehrt.

Die Gesellschaft, die das versteht, beginnt jetzt. Nicht wenn die Politik bereit ist. Nicht wenn das System bereit ist. Jetzt — im kleinen Maßstab der menschlichen Entscheidung, in der privaten Investition, in der gemeinschaftlichen Initiative von Menschen, die die Dringlichkeit erkennen.

Diese Dringlichkeit ist keine dystopische Angst vor einer Zukunft, in der Maschinen die Menschheit überflüssig gemacht haben. Es ist die nüchterne Erkenntnis, dass die Kapazitäten, die KI übernimmt, die Kapazitäten sind, die das aktuelle Bildungssystem als Kern betrachtet, und dass die Kapazitäten, die Menschen von KI unterscheiden, die Kapazitäten sind, die das aktuelle Bildungssystem als Nebensache behandelt.

Das Kind, das sein Urgefühl intact hält, das die Wirklichkeit direkt lesen kann, das in wirklichem Kontakt treten kann mit anderen Menschen auf der Ebene, die über das Wort hinausgeht — dieses Kind ist im KI-Zeitalter nicht bedroht. Es wird gebraucht. Es ist das, was die Gesellschaft in ihren tiefsten Verletzlichkeiten und ihren höchsten Ambitionen braucht.

Dieses Kind gibt es bereits. In jeder Familie, in jeder Gemeinschaft, in jedem Klassenraum. Es ist da, bis das System es nicht mehr sein lässt.

Sorge dafür, dass das System es sein lässt.

Bibliografische Anmerkung

Dieses Werk ist der dritte Teil einer Trilogie über das Urgefühl, die menschliche Entwicklung und die Zukunft des Bildungssystems, zusammengestellt von Jacobus van Merksteijn im Mai 2026.

Der erste Teil ist das theoretische Grundwerk: Denkbasis für ein 7-dimensionales Gefühlsmodell (denkbasis_7d_gevoelsmodel.md). Dieses Dokument arbeitet das topologische Modell des menschlichen Gefühlslebens aus — die Ovalform im dreidimensionalen Raum, die G-Achse, die W-Achse und die N-Achse, die drei Hirnschichten und ihre gegenseitigen Ströme, die drei Arten von Leer-Formen, die kippbare G-Achse und die Hypothese über die Kommunikation zwischen Urgefühlen über einen noch nicht charakterisierten physischen Träger. Es ist die theoretische Grundlage, auf der die zwei folgenden Werke ruhen.

Der zweite Teil ist die pädagogische Ausarbeitung: Manifest für Erziehung und Bildung (onderwijs_opvoeding_manifest.md). Dieses Dokument übersetzt das theoretische Fundament in die konkrete pädagogische Praxis — die sieben Prinzipien des neuen Lernsystems, die Entwicklungsphasen und ihre pädagogischen Konsequenzen, die Rolle des Pädagogen, die Einrichtung des Schultages. Es ist ein Arbeitstext, gedacht um in Gesprächen mit Eltern, Lehrern und Politikern verwendet zu werden.

Dieses dritte Dokument stellt die theoretische und pädagogische Arbeit in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kontext des KI-Übergangs. Es ist geschrieben für den Experten, den Pädagogen, den Politiker und den Denker, der mit dem Inhalt weitergehen will — nicht als Überblick über die früheren Werke, sondern als Fortführung ihrer Schlussfolgerungen in Richtung der konkreten gesellschaftlichen Aufgaben, die sie generieren.

Alle drei Dokumente sind im Mai 2026 erstellt. Die schriftliche Ausarbeitung ist in Zusammenarbeit mit Perplexity Computer entstanden.

Erstellt: Mai 2026. Schriftliche Ausarbeitung in Zusammenarbeit mit Perplexity Computer.